

VIKTIMISIERUNGSSTUDIE SACHSEN (VISSA)

STUDIE ZUR BETROFFENHEIT VON FRAUEN
DURCH SEXUALISIERTE GEWALT,
HÄUSLICHE/PARTNERSCHAFTLICHE GEWALT
UND STALKING

STUDIE, GEFÖRDERT VOM:

STAATSMINISTERIUM DER JUSTIZ
UND FÜR DEMOKRATIE
EUROPA UND GLEICHSTELLUNG



Pressekonferenz: Dresden, 6. April 2023



Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voß
(Gesamtleitung der Studie)

Angewandte Sexualwissenschaft
FB Soziale Arbeit. Medien. Kultur
Hochschule Merseburg
Eberhard-Leibnitz-Str. 2
06217 Merseburg

Gliederung



- Überblick über die Studie
- Sexualisierte Gewalt
- Häusliche Gewalt (allgemein)
- Partnerschaftsgewalt
- Stalking
- Ableitungen / Handlungsempfehlungen



ÜBERBLICK ÜBER DIE STUDIE





Leitende Fragen / Forschungsinteressen

- Erlebte Gewaltformen
- Dynamiken der Gewalt
- Stehen die Gewalterfahrungen in Zusammenhang mit Abhängigkeitsverhältnissen und Machtungleichheiten?
- Sind Kinder als Zeugen bzw. Opfer beteiligt?
- Beurteilung der Gewalt durch die Betroffenen (Leidensdruck, Folgen)
- Gewalterfahrungen in der eigenen Kindheit (Bedingungen des Aufwachsens)
- Erfahrungen mit dem Schutz- und Hilfesystem
- Die Rolle Dritter nach der Viktimisierung in Bezug auf Intervention und Unterstützung
- Sicherheitsempfinden und Kriminalitätsfurcht von Betroffenen
- Anzeigeverhalten



VisSa-Studie (2023)

Durchgeführt von der Hochschule Merseburg, 2022 bis 2023, im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung

Mitwirkung:

- M.A. Anja Kruber (Konzeption, Fragebogenentwicklung, Interviewführung, Forschungsorganisation, Auswertung)
- M.A. Judit Baer (Konzeption, Fragebogenentwicklung und -design, Forschungsorganisation, Auswertung)
- B.A. Wiebke Seedorf (Fragebogenentwicklung, Auswertung)
- Prof. Dr. Konrad Weller (Fragebogenentwicklung, Auswertung)
- Prof. Dr. Gustav-Wilhelm Bathke (Fragebogenentwicklung und -design, Auswertung)
- Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voß (Gesamtleitung)

Dank:

Unser herzlicher Dank gilt den **Mitgliedern des Projektbeirats**, die das Projekt durch kritische Nachfragen und wertvolle Hinweise bereichert haben, und **allen Teilnehmenden der Befragung**.



Stichprobe: quantitative Erhebung

Verschränktes Design: quantitative Erhebung und qualitative Erhebung

Quantitative Erhebung:

- **Teilnehmende:** 1.635 Personen
- **Bereinigte Stichprobe:** 1.316 Frauen (im Alter von 16 bis 74 Jahren)

Altersverteilung (in Jahren und %)					
16-24	25-30	31-40	41-50	51-74	n-kA*
17%	17%	35%	19%	12%	1.316



Stichprobe: regionale Verteilung

Regionale Verteilung – nach Landkreis:

	in %	n-kA
Landkreis Bautzen	9	115
Chemnitz (kreisfreie Stadt)	7	93
Dresden (kreisfreie Stadt)	20	258
Erzgebirgskreis	4	56
Landkreis Görlitz	7	91
Leipzig (kreisfreie Stadt)	31	414
Landkreis Leipzig	6	74
Landkreis Meißen	2	31
Mittelsachsen	4	49
Nordsachsen	2	29
Sächsische Schweiz- Osterzgebirge	3	41
Vogtlandkreis	2	21
Landkreis Zwickau	3	37
gesamt	100	1309

Zusammenfassung nach Polizeidirektionen

PD Chemnitz	15	198
PD Dresden	25	330
PD Görlitz	16	206
PD Leipzig	40	517
PD Zwickau	4	58
gesamt	100	1309



Akquise

- Nicht-öffentlich:
 - **Informationen über Multiplikator*innen gestreut**, die dazu sowohl analoge wie digitale Wege nutzen (z.B. Aushänge, social media, Email-Verteiler). Dazu wurde eine **Vielzahl zivilgesellschaftlicher Akteur*innen in Sachsen, etwa aus den Bereichen Sport, Kultur, Religion und Gleichstellung**, kontaktiert. Zudem wurden **Institutionen des Hilfesystems für von Gewalt** betroffene Frauen in die Akquise einbezogen, sie jedoch bewusst nicht darauf verengt, um nicht ausschließlich von Gewalt Betroffene zu erreichen.
 - In die Akquise wurden **schwer erreichbare Personengruppen einbezogen** (wie z. B. Senior*innen und Personen in Pflegeheimen).
- Die Einleitung zur Umfrage und der Fragebogen sind in einfach **verständlicher Sprache** formuliert. Dennoch bestehen Zugangshürden, da der Fragebogen nur auf Deutsch und nicht in leichter Sprache bereitgestellt werden konnte. Zudem enthält er Matrixfragen, die von Vorlese-Anwendungen nicht sinnvoll wiedergegeben werden.



Stichprobe: qualitative Erhebung

- Gründe für die qualitative Zusatzerhebung:
 - Komplexe sexualwissenschaftliche Erhebungen sind stets „hochschwellig“
 - Menschen mit Beeinträchtigungen sowie Menschen mit Flucht-/ Migrationserfahrung sind unterrepräsentiert
- 8 Frauen mit Flucht-/Migrationsgeschichte
 - Alter: 24 – 54 Jahre
 - Fluchtgründe: geschlechtsspezifische Gewalterfahrungen, politische Unruhen/ Krieg, wirtschaftliche Situation im Herkunftsland, politische Verfolgung, Verfolgung durch verfeindete Familien (Blutrache), Betroffenheit von Menschenhandel
- 13 Frauen mit Behinderungen
 - körperliche Behinderungen, Lernschwierigkeiten, chronisch psychische Erkrankungen
 - Alter: 19 – 64 Jahre
- Beide Samples sind heterogen: die Merkmale Behinderung und erlebte Flucht/Migration sind – erwartungsgemäß – vielfältig. Dennoch klare Tendenz in den Antworten.

ZENTRALE ERGEBNISSE



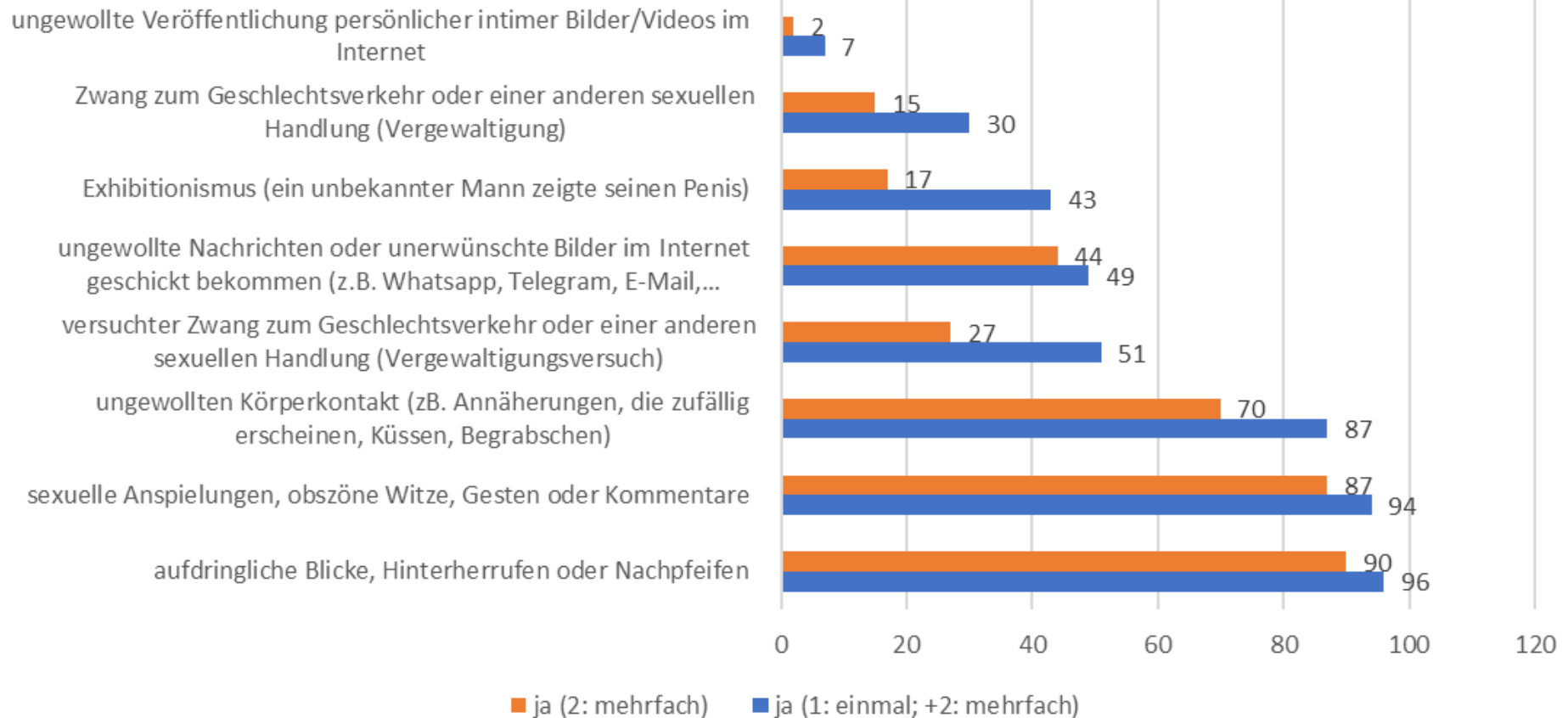
1

SEXUALISIERTE GEWALT



Gewalterfahrungen (Lebenszeitprävalenz, in %, n = 1.146)

Gewalterfahrungen (Lebenszeitprävalenz, in %)





Charakteristika: Vergewaltigung und versuchte Vergewaltigung

- Der Zwang zu sexuellen Handlungen passiert am häufigsten im **Wohnumfeld**: Mit **62% (Versuch) und 74% (Vergewaltigung)** liegt dieses Item deutlich vor dem zweitgenannten, der Öffentlichkeit (32% bei Versuch und 23% bei Vergewaltigung).
- Die **Betroffenen** waren zum Tatzeitpunkt durchschnittlich 21 Jahre alt. 38% von ihnen waren minderjährig.
- Die **Täter** waren durchschnittlich 29 Jahre alt und **den Betroffenen zu 84% (Versuch) bzw. 90% (Vergewaltigung) bekannt**. Es handelt sich bei 99% (Versuch) bzw. 98% (Vergewaltigung) um Männer. (Daher wird die männliche Form verwendet.)



Anzeigehäufigkeit

Tab. 4.2.1.3: Anzeigehäufigkeit (in %)

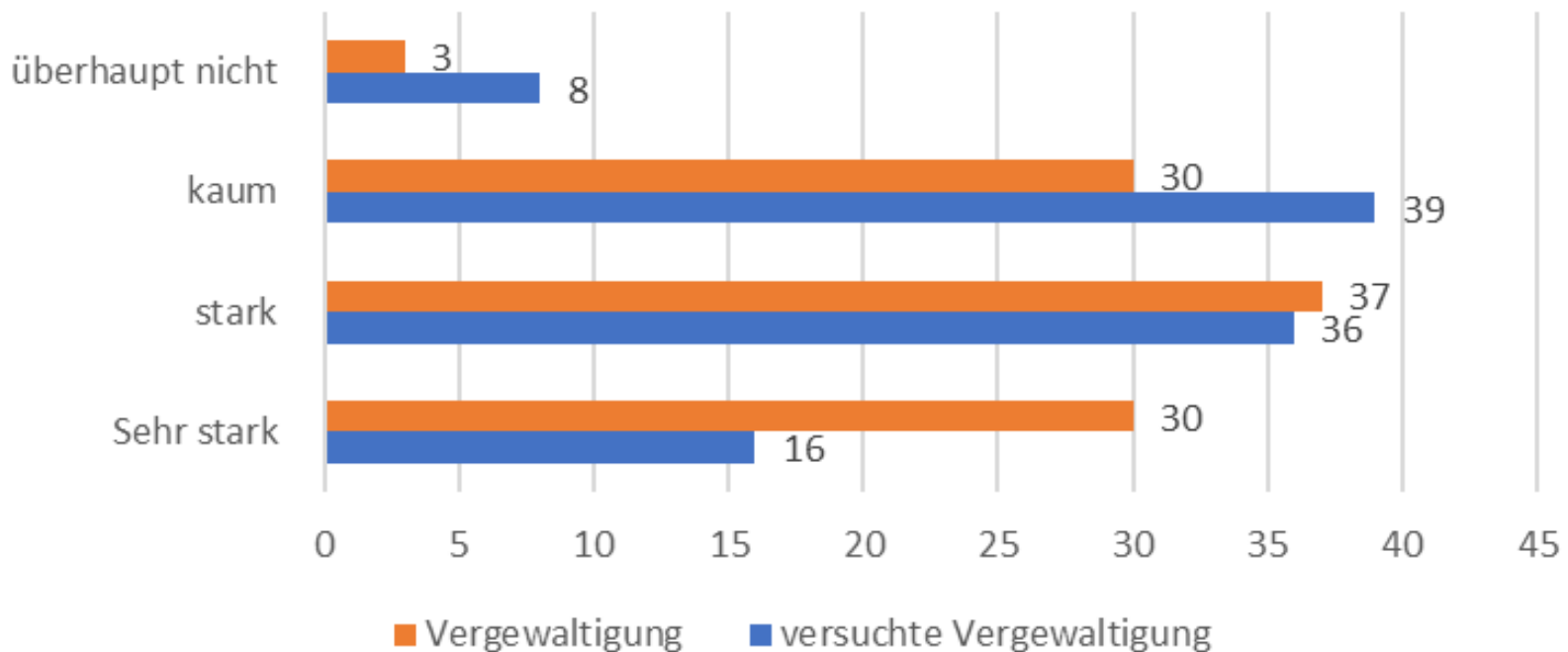
Haben Sie in Bezug auf diesen Übergriff Anzeige erstattet?

	ja	n-kA
Exhibitionismus	12	455
ungewollte Veröffentlichung persönlicher intimer Bilder/Videos im Internet	11	73
Zwang zum Geschlechtsverkehr oder einer anderen sexuellen Handlung (Vergewaltigung)	9	272
versuchter Zwang zum Geschlechtsverkehr oder einer anderen sexuellen Handlung (Vergewaltigungsversuch)	6	521
ungewollter Körperkontakt	8	954
ungewollte Nachrichten oder unerwünschte Bilder im Internet geschickt bekommen	3	632



„Zwang zum Geschlechtsverkehr oder einer anderen sexuellen Handlung“ – Leidensdruck (n = 271 [Vergewaltigung]; n = 519 [Versuch])

Aktueller Leidensdruck nach Delikten (in %)



Keine Hilfe gesucht, weil... (1)

Tab. 4.2.2.4.3: Gründe gegen fachkundige Hilfe (in %)

Q66/75: Haben Sie sich aus folgenden Gründen keine Hilfe geholt? 1 = ja 2 = nein

	versuchter Zwang zum Geschlechtsverkehr oder einer anderen sexuellen Handlung (Vergewaltigungsversuch)		Zwang zum Geschlechtsverkehr oder einer anderen sexuellen Handlung (Vergewaltigung)	
	ja	n-kA	ja	n-kA
Ich habe mich geschämt.	74	373	84	179
Ich dachte, mir glaubt niemand.	56	364	76	173
Ich wusste nicht, wo / wie ich mir Hilfe holen kann.	53	362	56	169
Ich sah keine Notwendigkeit.	51	354	34	158
aus einem anderen Grund	42	298	44	144

Hinweis: Die Gründe sind weitgehend deliktunspezifisch, gelten auch für häusliche Gewalt, Partnerschaftsgewalt, Stalking.



Keine Hilfe gesucht, weil... (2)

Weitere Gründe (Auswahl):

- Umstände der Tat: junges Alter der Betroffenen, Täter im nahen Umfeld, Tat im Ausland, Tat unter Alkoholeinfluss
- Unsicherheit über Tat (sehr häufig genannt): Einordnung als Gewalt passierte erst (viel) später, Umfeld bagatellisiert die Tat, weibliche Täterin passt nicht in stereotypes Bild sexualisierter Gewalt, Schuldzuweisung an sich selbst, keine Beweise oder Zeug*innen
- Angst: davor, zuhause für das Geschehene bestraft zu werden, vor Jobverlust, sozialem Abstieg
- Verdrängung des Geschehenen, keine Schwäche zeigen wollen
- Täter nicht schaden wollen, eigenen Kindern nicht schaden wollen
- Drohung durch die Täter (gegen Betroffene oder sich selbst), Angst vor dem Täter
- Skepsis gegenüber Polizei und Justiz

- “Ich glaubte ihm, dass ich selbst schuld war.” (33 J., Großstadt)
- “Ich habe ‚Vergewaltigung‘ und ‚Anwalt‘ gegoogelt und die ersten 3 Treffer waren: egal was Ihnen eine Frau vorwirft, wir die renommierte Kanzlei soundso verteidigen Sie. Wir holen sie da wieder raus, denn die Frau kann eh nichts beweisen. Das hat mich so fertig gemacht, dass ich nichts angezeigt habe” (45 J., Großstadt)



Welche Unterstützung war hilfreich?

Personen/ Institutionen in der Rangfolge ihrer Inanspruchnahme:		sehr hilfreich/ hilfreich (1+2)	n-kA
Psychotherapeut/in	Vergewaltigungsversuch (74 %)	84	80
	Vergewaltigung (77 %)	78	53
Fachberatungsstelle	Vergewaltigungsversuch (59 %)	69	62
	Vergewaltigung (51 %)	79	33
Polizei	Vergewaltigungsversuch (49 %)	33	52
	Vergewaltigung (40 %)	33	26
Arzt/Ärztin	Vergewaltigungsversuch (36 %)	46	39
	Vergewaltigung (35 %)	62	23
Anwalt/ Anwältin	Vergewaltigungsversuch (32 %)	46	33
	Vergewaltigung (27 %)	58	17
Justiz	Vergewaltigungsversuch (30 %)	17	31
	Vergewaltigung (23 %)	21	15
Frauenhaus	Vergewaltigungsversuch (8 %)	62	8
	Vergewaltigung (3 %)	100	2

2

HÄUSLICHE GEWALT (ALLGEMEIN)



Häusliche Gewalt – kurz gefasst:

- **45%** der Befragten wurden bereits **in ihrem Zuhause bedroht, 35% geschlagen;**
- Aktueller **Leidensdruck** unter den Betroffenen höher als bei anderen abgefragten Delikten, ausgenommen Vergewaltigung
- **Strenge, strafende Erziehung und Gewalthandlungen stehen im Zusammenhang**
- in Abhängigkeit von erlebten sexuellen Übergriffen durch einen männlichen Erwachsenen in der Familie liegen die Lebenszeitprävalenzen für alle erfragten Gewaltformen höher



Täter*innen

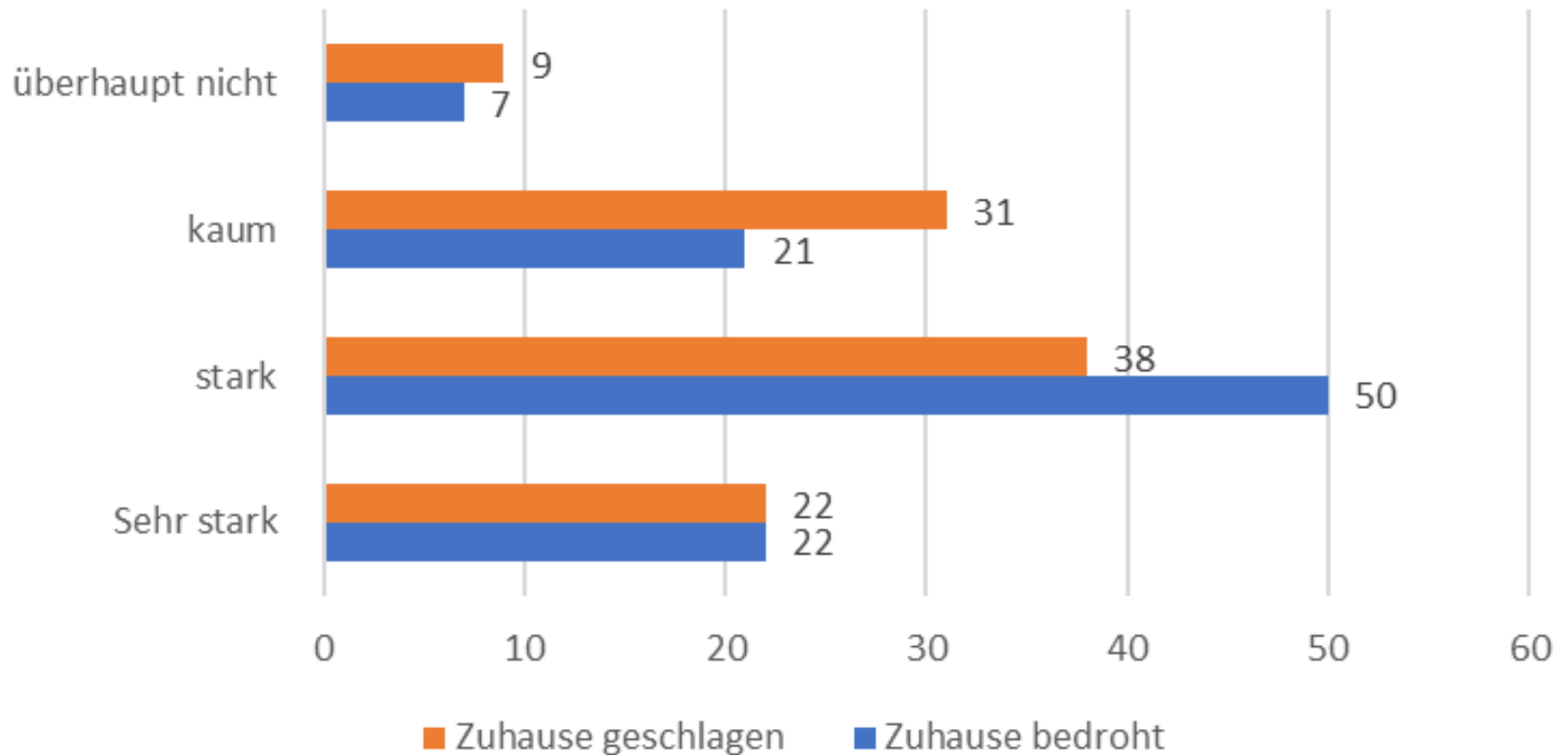
Tab. 4.3.1.3: Täter*innen beim einprägsamsten Gewalterlebnis Zuhause (in %)⁶
Q 43/51: Stand der Täter / die Täterin in folgender Beziehung zu Ihnen?
nach Häufigkeit

		Ja	n-kA
Partner*in	Zuhause bedroht	73	466
	Zuhause geschlagen	65	344
Familienmitglied	Zuhause bedroht	41	443
	Zuhause geschlagen	66	345
Jemand anderes	Zuhause bedroht	23	380
	Zuhause geschlagen	10	287
Mitbewohner*in	Zuhause bedroht	11	424
	Zuhause geschlagen	7	316
Geschwisterteil	Zuhause bedroht	5	423
	Zuhause geschlagen	9	318



Aktueller Leidensdruck (n = ca. 123)

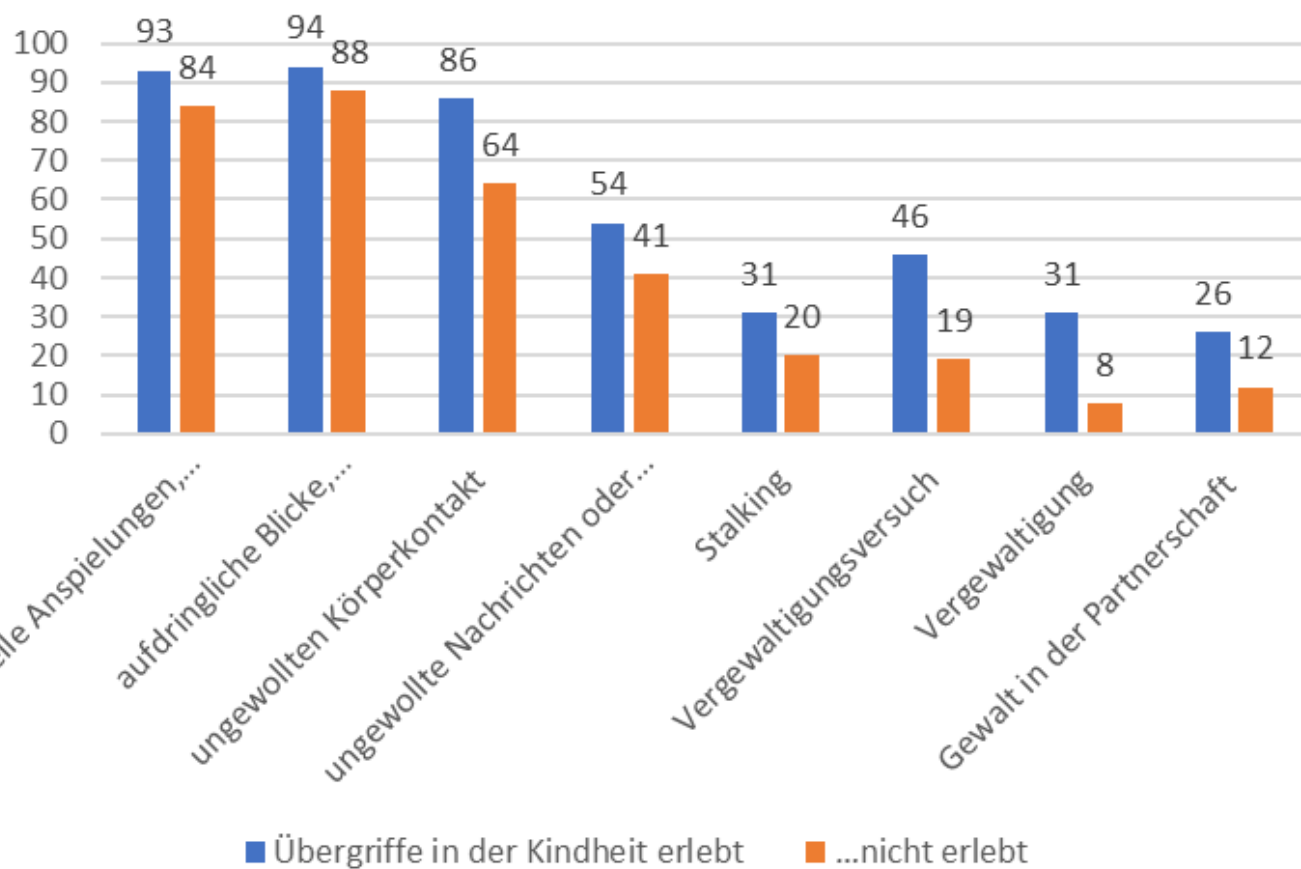
Aktueller Leidensdruck nach Delikten (in %)





Exkurs: Abhängigkeit von Herkunftsbedingungen (n = ca. 319 [erlebt]; n = ca. 823 [nicht erlebt])

Lebenszeitprävalenz von Gewalterfahrungen in
Abhängigkeit von Herkunftsbedingungen, in %



Ergebnis:

Liebevolle und gewaltfreie Erziehung wirken gewaltpräventiv;

Hinweis:

Jüngere wachsen gewaltärmer auf als es bei den älteren der Fall war;

3

PARTNERSCHAFTSGEWALT



Partnerschaftsgewalt – kurz gefasst:

- Unter den Befragten erleben etwa 37% im Laufe ihres Lebens **Gewalt in einer festen Beziehung** (psychisch, physisch, sexualisiert), hauptsächlich in bereits vergangenen Beziehungen (das sind 51% der Befragten mit Beziehungserfahrung);
- Tatpersonen sind fast ausschließlich männlich;
- In Ehen und Paarkonstellationen mit Kindern beginnt die Gewalt tendenziell später und die Trennung verzögert sich stärker;
- Sind **Kinder** in der Beziehung vorhanden, richtet sich in der Hälfte der Fälle Gewalt auch gegen sie;

Partnerschaftliche Gewalterfahrung nach verschiedenen Merkmalen

Tab. 4.3.3.1.4.: Häufigkeit partnerschaftlicher Gewalterfahrung nach verschiedenen Merkmalen (in %)

Zusammenfassung aus Q80	Gewalterfahrung ja	n-kA
gesamt	51	968
Aktueller Beziehungsstatus:		
feste Paarbeziehung	47	743
Single, aber mit Beziehungserfahrung	64	225
Anzahl bisheriger fester Beziehungen:		
eine	23	149
zwei	45	247
drei	52	256
vier oder mehr	68	308
Schulabschluss		
bis 10. Klasse	61	250
11.-13. Klasse	47	716
Aktuelle Berufstätigkeit:		
Vollzeit	49	381
erwerbslos	71	51
Finanzielle Lage:		
gut	46	546
mittel	43	327
schlecht	74	99
Streng erzogen. Das traf zu:		
völlig	68	108
überhaupt nicht	38	81



Formen der Partnerschaftsgewalt: Psychische Gewalt

- Verbale Gewalt, z.B. das Androhen von Schlägen, Erniedrigung, Herabwürdigung vor Anderen, abwertende oder spöttische Kritik, Beschimpfungen, unbegründete Anschuldigungen, abweisendes Schweigen, inszenierte Trennung, Erpressung, Verbote, Gaslighting , Manipulationen, Ghosting , Verstoß gegen Absprachen, Brechen von Vereinbarungen, Kontrollanrufe, Stalking, belogen Werden, Untersagen von Kontakten, Nachspionieren, Instrumentalisierung der Kinder, Verletzung der Privatsphäre (Handy kontrollieren, Tagebuch lesen); psychische Gewalt hat oft auch eine körperliche Gewaltkomponente (z.B. beim Einsperren);
- „Er verstieß immer wieder gegen Absprachen. Es folgten emotionale Erpressung bis hin zu körperlichen Androhungen.“ (745, 40 Jahre);
- „Sobald wir stritten, trank er Alkohol. er versuchte damit, seine geistige Unterlegenheit zu kompensieren. danach eskalierte es immer mehr. Es begann mit Banalitäten und steigerte sich mit jedem streit“ (103, 39 Jahre);

Gaslighting: Manipulation durch Lügen und Einschüchterungstaktiken, sodass Betroffene anfangen, an ihrem eigenen Verstand zu zweifeln. / **Ghosting:** unangekündigte Zurückziehen aus der Beziehung, Kommunikationsabbruch, plötzliches Verschwinden.



Formen der Partnerschaftsgewalt: Physische Gewalt

- Schlagen, grobes Festhalten (blaue Flecke), Schubsen, Stoßen, Würgen, aber auch zum Küssen gezwungen werden, Dinge werfen (auch gegen Personen), tw. auch Selbstverletzung des Täters. Physische Gewalt wird relativ oft als Eskalation verbalen Streit beschrieben.
- „Ohrfeige aus einem Streit heraus, wo es um Eifersucht seinerseits ging, da ich mit Freunden, also sowohl weiblichen als auch männlichen Freunden unterwegs war“ (582, 53 Jahre);
- „Nach einer erneuten Aussprache über Treue, kam es zur körperlichen Gewalt. Wir hatten unterschiedliche Meinungen; ich erhielt Schläge, da ich eine Trennung angesprochen habe.“ (1140, 68 Jahre);
- „Er wollte mich nach einem Streit davon abhalten seine Wohnung zu verlassen. Dabei ist er mir hinterhergelaufen, hat mich am Arm festgehalten und dann auch in den Schwitzkasten genommen/gewürgt“ (972, 35 Jahre);
- „Er hat mich (aus Spaß) grün und blau gebissen/mit Knutschflecken übersät. Er hat mich später auch gewürgt.“ (917, 33 Jahre);



Formen der Partnerschaftsgewalt: Sexuelle Gewalt

- Zwang zu Geschlechtsverkehr oder bestimmten sexuellen Praktiken, ohne Vorankündigung intim berührt werden, Übergriffe im Schlaf. Oft wird der sexuelle Übergriff in Zusammenhang mit psychischer und physischer Gewaltanwendung beschrieben, wobei die sexuelle Handlung als Eskalation betrachtet wird.
- „Er wollte Ohrfeigen beim Sex ausprobieren und ich soll es aushalten, obwohl es mir nicht gefällt“ (163, 32 Jahre);
- „Zum Geschlechtsverkehr gezwungen. Er war betrunken und wollte mein Nein nicht akzeptieren. Er ließ nicht locker und ich gab nach. Dies war ein einmaliges Ereignis und ist nicht nochmal vorgekommen.“ (1521, 34 Jahre);
- „Wir hatten bis dahin noch keinen Sex, ich war ja auch erst 14 und wollte das noch nicht. Wir haben schon einige Dinge ausprobiert und dabei hat er dann einfach weiter gemacht, obwohl er wusste ich wollte das nicht und so kam es zum Sex. Als es vorbei war holten wir mir die Pille danach und mir ging es seelisch nicht gut. Ich nahm also die Pille und danach fragte er ob wir nochmal könnten. Er hatte gesehen, dass es mir nicht gut ging und ich auch nicht damit einverstanden war. Ich tat es trotzdem, weil er mich unter Druck setzte und ich ihn glücklich machen wollte“ (1115, 18 Jahre);



Zusammenfassung und Beginn der Gewalt

- Etwa die Hälfte der Schilderungen (185 von 380 Frauen = 49%) betrifft psychische Gewalt, gut ein Drittel (138 von 380 = 36%) physische Gewalt, jede sechste Frau (57 von 380 = 15%) berichtet von einem sexuellen Übergriff.
- Gut drei Viertel der Frauen mit partnerschaftlicher Gewalterfahrung (380 von 486 = 78%) können **ein konkretes Ereignis** bzw. konkrete Vorkommnisse als Beginn der Gewalt benennen.
- **Beginn der Beziehungsgewalt** differiert sehr stark:
 - Bei **unverheirateten und kinderlosen Paaren** beginnt Gewalt mehrheitlich schon **in den ersten Monaten** der Beziehung (im Durchschnitt nach einem Jahr), was dann einer der Gründe sein kann, weshalb die Beziehung keine Perspektive hat.
 - Bei **verheirateten Paaren bzw. Paaren mit Kindern** liegt der **Gewaltbeginn wesentlich später**, im Durchschnitt bei drei bis sechs Jahren.
 - Bei **Paaren mit Kindern aus Vorbeziehungen** liegt der **Gewaltbeginn deutlich früher** (im Schnitt nach zweieinhalb Jahren) als bei Paaren, die erst im Verlauf der Beziehung Kinder bekommen.



Auslöser der Beziehungsgewalt

Alle Frauen, die die Frage nach einem konkreten Anlass bzw. Auslöser der Partnergewalt bejahten, wurden offen dazu befragt. Die 191 Antworten lassen sich folgenden Kategorien zuordnen:

- **allgemeine, unspezifische Aspekte:** Streit, Meinungsverschiedenheiten, gegenseitiges Hochschaukeln bei verbalen Auseinandersetzungen, Unstimmigkeiten, Überforderung (n = 58; 31 % der Aussagen)
- **konkrete Streit- bzw. Konfliktthemen:** Streit mit oder über Verwandtschaft, Stresssituationen im Straßenverkehr, Alkohol- oder Drogenmissbrauch, sexuelle Anlässe (Lustlosigkeit, Erektionsprobleme) etc. (n = 36; 19 %)
- **Eifersucht** (n = 35; 18 %)
- **Trennungsabsicht** (n = 28; 15 %)
- **Lebensereignisse:** Hochzeit oder Umzug in gemeinsame Wohnung etc. (n = 19; 10 %)
- **Schwangerschaft, die Geburt eines (weiteren) Kindes** (n = 14; 7 %)



Begleitumstände der Partnerschaftsgewalt

Tab.4.3.3.3: Begleitumstände der Partnerschaftsgewalt (in %)
Q93/Q121: Haben die folgenden Umstände die Gewalt begleitet?
 1=ja 2=nein

	Ja	n-kA
Eifersucht des Partners/ der Partnerin	59	452
Meinungsverschiedenheiten in der Kindererziehung (mit Kindern)	26(53) *	450
unterschiedliche sexuelle Erwartungen	50	452
Alkohol-/Drogenkonsum des Partners/der Partnerin	43	446
etwas anderes	28	351
Arbeitsplatzverlust/finanzielle Sorgen	27	446
Schwangerschaft/ Geburt	20	452
politische Meinungsverschiedenheiten	15	447

* 53% von denjenigen mit Kindern.



Gewaltformen und Häufigkeit

Tab. 4.3.3.3.4: Häufigkeit erlebter Gewalt in Gewaltbeziehung (in %)

Q94/Q122: Haben Sie das Folgende in ihrer aktuellen/ früheren Beziehung erlebt?

Einprägsamste Gewaltbeziehung	0 = nein	1 = Ja, aber es blieb die Ausnahme	2 = Ja, schon öfter	n-kA
Ich wurde von meinem Partner/ meiner Partnerin mit Worten bedroht.	21	23	56	456
Ich wurde von meinem Partner/ meiner Partnerin geschlagen.	53	26	21	458
Ich wurde von meinem Partner/ meiner Partnerin zu sex. Handlungen gezwungen.	54	27	19	453
Ich habe andere Formen von Gewalt erlebt.	39	14	47	425



Mitbetroffenheit von Kindern

4.3.3.3.8: Gewalt gegen Kinder in der einprägsamen Gewaltbeziehung (in %)

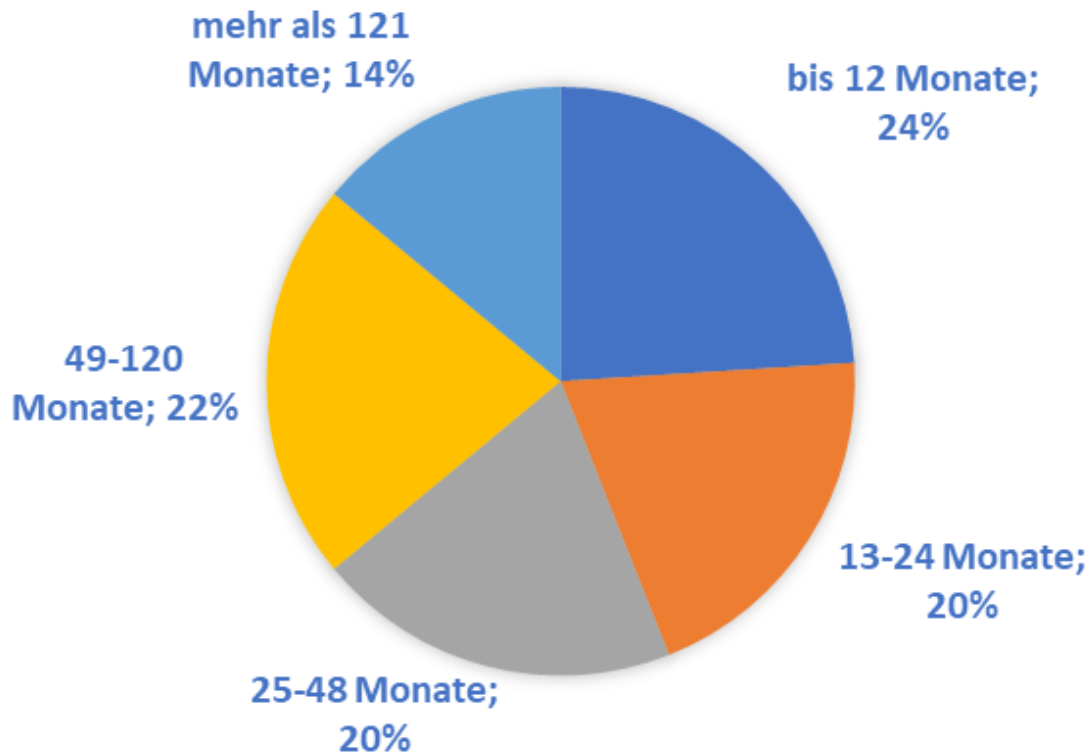
Q108/143: Haben Sie das Folgende in Ihrer aktuellen/früheren Beziehung erlebt?

	0 = Nein	1 = Ja, aber es blieb die Ausnahme	2 = Ja, schon öfter	n-KA
Das Kind/die Kinder wurden von meinem Partner/meiner Partnerin mit Worten bedroht.	52	19	29	208
Das Kind/die Kinder wurden von meinem Partner/meiner Partnerin geschlagen.	76	15	9	209
Das Kind/die Kinder wurden von meinem Partner/meiner Partnerin zu sex. Handlungen gezwungen.	99	0,5	0,5	207
Das Kind/die Kinder wurden von meinem Partner/meiner Partnerin erpresst.	72	10	18	204
Das Kind/die Kinder wurden von meinem Partner/meiner Partnerin gestalkt (...).	89	4	7	204



Dauer der Beziehung

DAUER DER BEZIEHUNG



Mittelwert XQ:

Gesamt: 63,5 Monate

Unverheiratet: 36,4 M.

Verheiratet: 152,9 M.

Keine Kinder in der Bez.: 32,2 M.

Kinder in der Beziehung: 104,4 M.

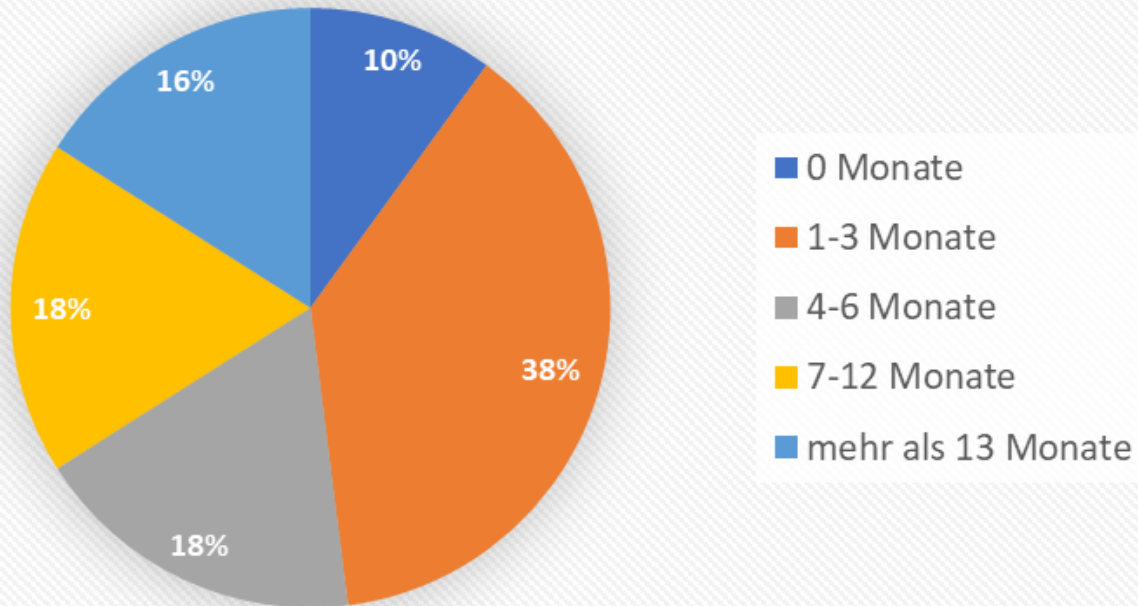
Gewalt selten: 53,4 M.

Gewalt häufig: 67,5 M.



Dauer der Trennungsphase

Dauer der Trennungsphase



Mittelwert XQ:

Gesamt: 9,7 M.

Unverheiratet: 6,7 M.

Verheiratet: 19,6 M.



Welche Unterstützung war hilfreich?

Personen/ Institutionen in der Rangfolge ihrer Inanspruchnahme:	sehr hilfreich/hilfreich (1+2)	überhaupt nicht hilfreich (4)	n-kA
72%: Psychotherapeut/in	81	4	114
64%: Fachberatungsstelle	66	13	96
46%: Polizei	45	27	67
42%: Anwalt/ Anwältin	57	16	62
41%: Arzt/Ärztin	56	8	61
35%: Justiz	34	48	50
11%: Frauenhaus	54	13	15



Beispiele für Rückmeldungen: **Polizei**

- „Die Polizei hat meinen Ex-Partner aus meiner neuen Wohnung entfernt und mir dazu geraten, Anzeige zu erstatten. Die Kollegen waren sehr verständnisvoll und gut geschult und haben sich in der Situation absolut korrekt verhalten und diese wirklich beruhigt und mit allen Beteiligten gesprochen.“ (52, 30 Jahre);
- „Ich erhielt wieder Zugang zum Haus und meinen Sachen. Weiterhin erhielt ich Infomaterial wo ich mich hinwenden konnte. Durch die Anwesenheit der Kollegen wurde er wieder vernünftig.“ (892, 35 Jahre);
- „Vielfältige Aufnahme von Anzeigen gegen die Verletzungen der Gewaltschutzbeschlüsse, persönliche Gespräche zum Eigenschutz“ (1140, 68 Jahre);
- „Fernhalteanordnung hat Stalking beendet“ (972, 35 Jahre).

- „Aussagen wie "Da muss erst etwas "Richtiges" passieren" haben mich mehrfach zweifeln lassen.“ (900, 44 Jahre);
- „Der Vorwurf, nicht früher gekommen zu sein, hat mich sehr verletzt.“ (87, 44 Jahre);
- „Was sind sie für eine Mutter die dies ihren Kindern antut!?! Sowas durfte ich mir anhören bei der Zeugenaussage“ (1531, 31 Jahre);



Beispiele für Rückmeldungen: **Fachberatungsstelle**

- „Kontaktvermittlung z. B. zu Selbsthilfegruppe“ (972, 35 Jahre);
- „während Trennung Infos über Hilfsangebote erhalten sowie Gesprächsangebote“ (900, 44 Jahre);
- „Vermittlung zum Jugendamt, Unterstützung bei Trennung“ (55, 29 Jahre);
- „Opferhilfe, Kurse in Selbstverteidigung, Gesprächsrunden“ (1 140, 68 Jahre).

- „Notsituation aber kein Termin frei“ (1 454, 33 Jahre);
- „mir wurde erklärt, dass die Situation nicht problematisch genug sei, um Hilfe zu erhalten“ (419, 37 Jahre);
- „Inkompetenz, in Eheberatung meinen Ex bestärkt“ (1 548, 42 Jahre);
- „Familienberatungsstelle: Verharmlosung, Täter Opfer Umkehr“ (1 453, 33 Jahre);
- „Die angefragte Mediation endete mit einer Verstärkung der Gewalt über die "Mediatorin".“ (1 267, 48 Jahre).

Anzeigeerstattung:

Anzeigehäufigkeit bei Partnerschaftsgewalt (in %)



	ja	n-kA
gesamt	13	446
Familienstand:		
unverheiratet	10	326
verheiratet	19	116
Kinder in der Gewaltbeziehung:		
nein	6	190
ja	19	216
Gewalt gegen Kinder:		
nein	10	92
ja	29	107



Wirkung der Anzeige und Zufriedenheit

Tab. 4.3.3.5.4: Wirkung der Anzeige (in %)

Q105/140: Haben Sie durch die Anzeige das Folgende erwirkt? 1 = ja 2 = nein

	ja	n-kA
eine gerichtliche Verurteilung des Täters/der Täterin	24	55
die Gewalt wurde beendet	52	54

Tab. 4.3.3.5.2: Retrospektive Bewertung der Entscheidung zur Anzeige bzw. Nichtanzeige (in %)

Q103/138: War diese Entscheidung, Anzeige zu erstatten, aus heutiger Sicht richtig?

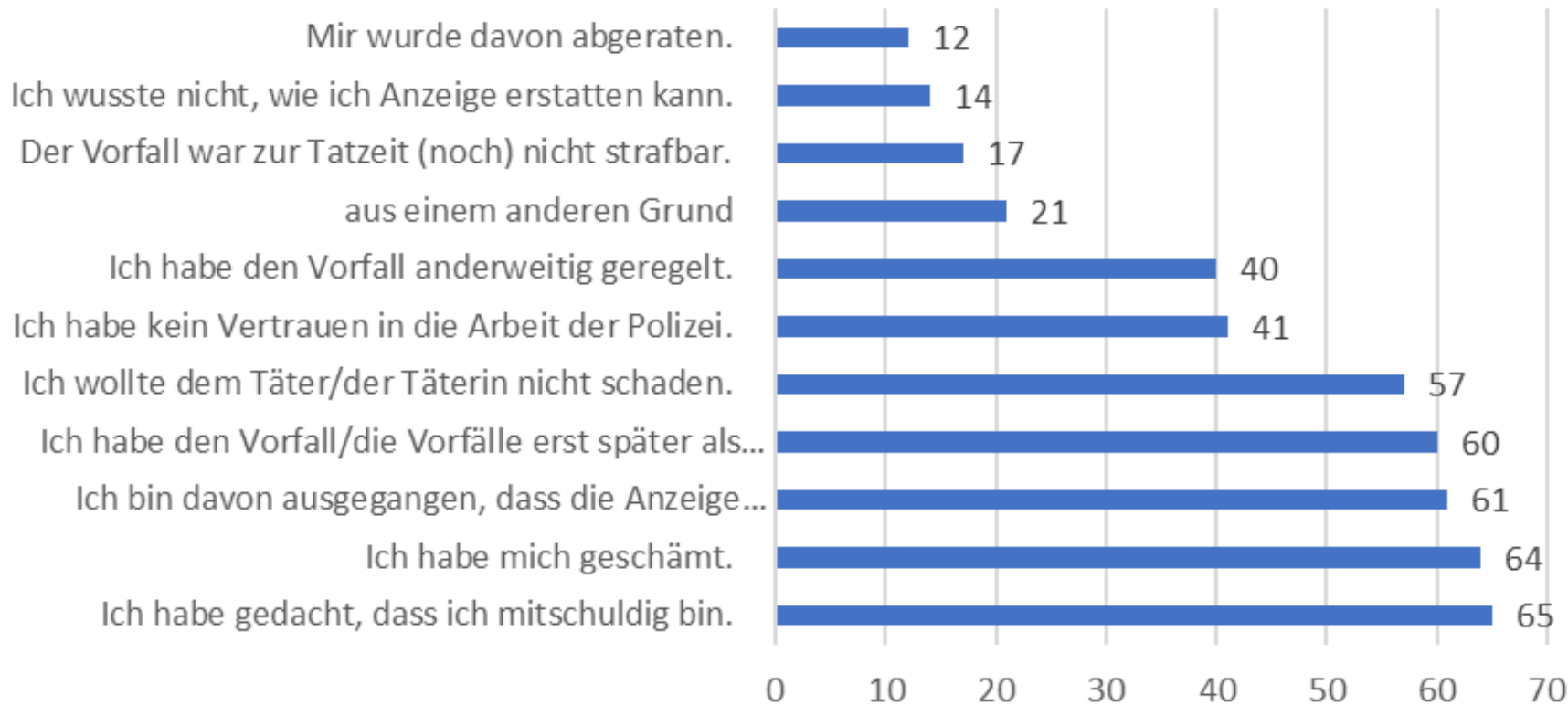
Q106/141: War die Entscheidung, keine Anzeige zu erstatten, aus heutiger Sicht richtig?

	Ja	Nein	Bin mir nicht sicher	n-kA
Anzeige erstattet	90	5	5	56
keine Anzeige erstattet	41	18	41	388



Gründe für den Verzicht auf eine Anzeige (in %, n = ca. 350)

Begründungen für den Verzicht auf eine Anzeige (%)



4

STALKING



Stalking

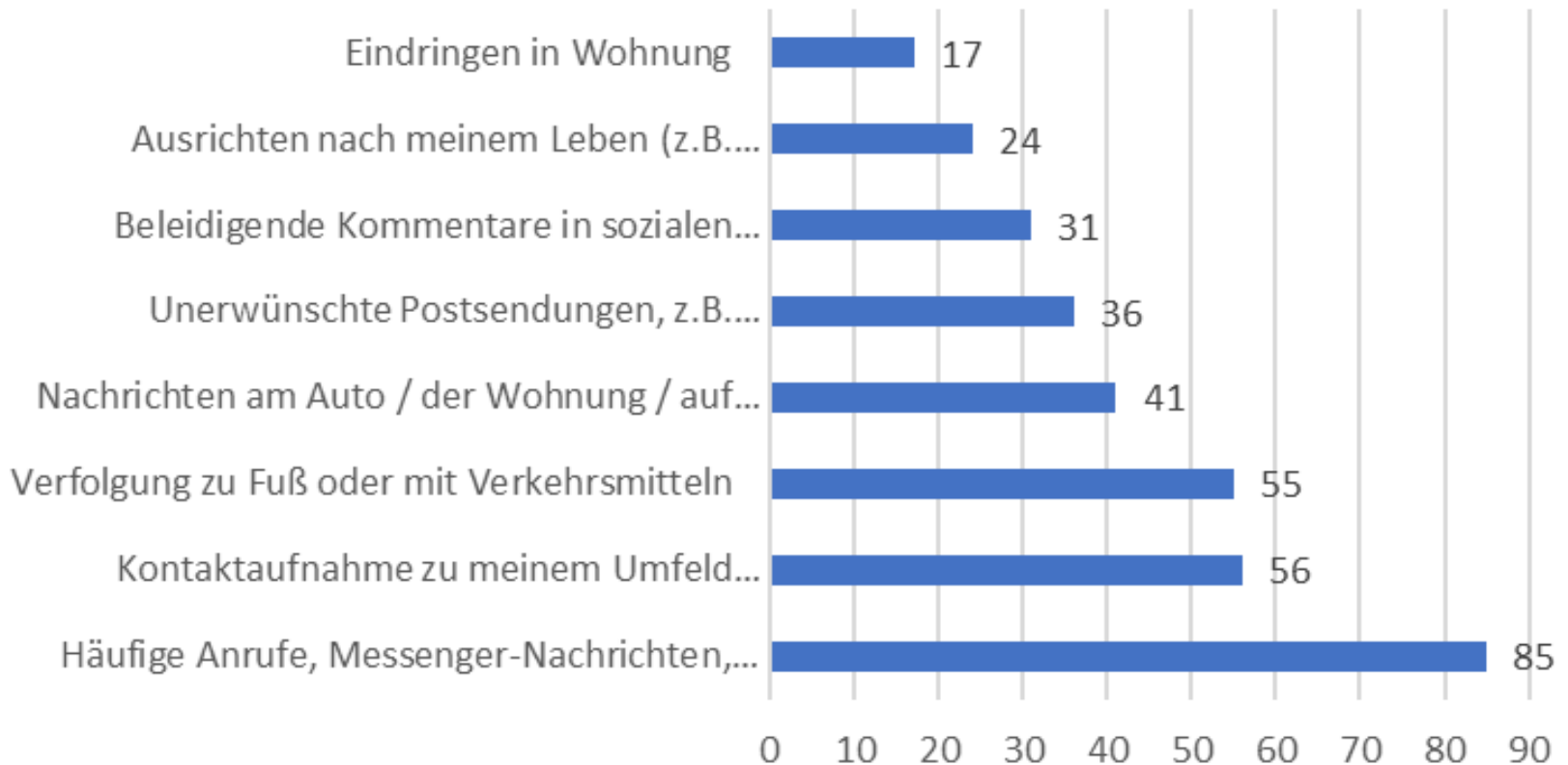
- **40% der Studienteilnehmerinnen wurden gestalkt;**
- Am häufigsten mittels Nachrichten und Anrufen, in gut der Hälfte der Fälle auch Kontaktaufnahme zum Umfeld und Verfolgung;
- Im Schnitt **dauerten die Stalkings ein Jahr und vier Monate** an;
- Die Täter waren den Betroffenen größtenteils **bekannt und zu 95% männlich;**
- Die **Hälfte der Stalkings ging von ehemaligen oder aktuellen Partnern bzw. Ehemännern** aus;
- Etwa 50% der Gestalkten geben an, dass ihr **Leben stark oder sehr stark durch das Stalking beeinflusst** wurde, etwa je **25% der Betroffenen wechselte den Wohnort und / oder die Telefonnummer;**



Erlebte Stalkingformen

(n = ca. 400)

Erlebte Stalkingformen (in %)



Reaktionen auf das Stalking (n = 276 bis 383)



Reaktionen auf das Stalking in %





Welche Unterstützung war hilfreich?

Personen/ Institutionen in der Rangfolge ihrer Inanspruchnahme:	sehr hilfreich/hilfreich (1+2)	überhaupt nicht hilfreich (4)	n-kA
74%: Polizei	37	37	65
48%: Justiz	41	41	38
46%: Fachberatungsstelle	63	10	38
43%: Psychotherapeut/in	74	11	36
39%: Anwalt/ Anwältin	59	23	31
15%: Arzt/Ärztin	60	26	12
9%: Frauenhaus	44	44	7

5

QUALITATIVE ERGEBNISSE



Qualitative Ergebnisse: geflüchtete Frauen

- Spezifische Reaktion auf Gewalt: Verlassen des Herkunftslandes
 - Teilweise erlebte Gewalt nicht justiziabel im Herkunftsland
- Gewaltfolgen werden durch Unsicherheit im Asylverfahren und soziale Isolation mitunter verstärkt
- Diese Faktoren stehen auch der Inanspruchnahme professioneller Unterstützung entgegen (Kontinuität als Voraussetzung von Therapie)
 - Zudem: Unwissenheit um Angebote, Misstrauen aufgrund von Unkenntnis, Scham
 - Teils fehlende Sprachmittlung oder Unbehagen bei Befragten aufgrund nicht für sexualisierte Gewalt sensibilisierter Dolmetscher*innen
- Lebensbedingungen der Befragten in Geflüchtetenunterkünften als zusätzliche Belastung: fehlende Privatsphäre, Konflikte, schlechte Anbindung an urbane Zentren
- Rassismuserfahrungen im Aufnahmeland kommen zu zuvor erlebter Gewalt hinzu und können Aufarbeitung und Herstellen von (neuer) Normalität erschweren



Qualitative Ergebnisse: Frauen mit Behinderungen

- Psychische und physische Gewalt wurde in Institutionen wie Krankenhaus, Psychiatrie und Heim erfahren (bspw. Fixieren, Kneifen, Miterleben von Gewalt gegen Andere)
- Gesellschaftliche Geringschätzung und strukturelle Diskriminierung von Menschen mit Behinderung verschränkt sich mit persönlichen Gewalterfahrungen
 - Missachtung des Selbstbestimmungsrechts als Risikofaktor für Viktimisierung
- Fachpersonal in Einrichtungen der Behindertenhilfe hat Schlüsselrolle: kann als wichtige Schnittstelle zum Hilfesystem für von Gewaltbetroffene fungieren und unterstützen oder Erfahrenes bagatellisieren und Aufarbeitung erschweren
- Erfahrungen mit Polizei sind ambivalent: in einigen Fällen unterstützend und wirksam (zB. Partnerschaftsgewalt wurde beendet), in anderen Fällen fehlende Sensibilität und Abraten von Anzeige

ABLEITUNGEN





Handlungsempfehlungen

Verständnis von Gewalt und Bewusstseinsbildung

- Geschlechtsspezifische sexualisierte Gewalt, häusliche Gewalt und Stalking sollen innerhalb von Informationskampagnen als solche benannt und darüber aufgeklärt werden; insbesondere über sexualisierte Gewalt und Stalking im digitalen Raum und Schutzmöglichkeiten informieren

Bildung

- Integration der Themen Selbstbestimmung, Geschlechterrollen, Macht, Scham, persönliche Grenzen in pädagogische Konzepte bzw. Lehrpläne (auch für frühkindliche Bildung)
- Spezialisierte Angebote der Erwachsenenbildung zur Gewaltprävention in Geflüchtetenunterkünften und Einrichtungen der Behindertenhilfe anbieten

Aus- und Fortbildung

- Fort- und Weiterbildungen zu Sexueller Bildung und zur Prävention geschlechtsspezifischer Gewalt sind flächendeckend zu verstetigen und verpflichtend für Personal in Geflüchtetenunterkünften, Wohnheimen für Menschen mit Behinderung, dem Jugendamt, Fachberatungsstellen sowie für Lehrkräfte einzuführen und zu finanzieren; Inhalte sind bereits in Ausbildungs- und Studiencurricula zu integrieren



Handlungsempfehlungen

Informationen

- Angebote des Hilfesystems und rechtliche Regelungen regelmäßig und verständlich bekanntmachen und Zugangsbarrieren abbauen (bspw. Informationen auch in leichter Sprache vorhalten)
- Schulen als Orte der Informationsvermittlung an Kinder und Jugendliche nutzen

Spezialisierte Hilfsangebote

- Schaffung von höheren therapeutischen Akutbehandlungskapazitäten, um Wartezeiten im Akut- und Krisenfall zu reduzieren bzw. zu vermeiden

Strafverfolgung

- Polizist*innen zu Belangen von Frauen mit Gewalterfahrung und besonders Schutzbedürftigen (z.B. traumatisierten Kindern) schulen; dabei ist den Spezifika einzelner Gewaltformen Rechnung zu tragen und Fachwissen dazu zu vermitteln, insbesondere zu psychischer Gewalt in Verschränkung mit sexualisierter und oder körperlicher Gewalt
- Staatsanwaltschaft / Justiz: Ausbau bzw. Erweiterung der Fort- und Weiterbildungsangebote um die Themenfelder „Geschlechterstereotype“, „Sexual- und Vergewaltigungsmythen“, „Traumata“, sowie Stärkung der Eigenreflexion

HOME

HOCHSCHULE
MERSEBURGTH

University of
Applied Sciences

FACHBEREICH
SOZIALE ARBEIT.
MEDIEN . KULTUR



Institut für
Angewandte
Sexualwissenschaft

Vielen Dank!

Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voß
heinz-juergen.voss@hs-merseburg.de